



europa-union deutschland

Mitwirken am Europa der Bürger

EUROPA-BRIEF - Termine & Notizen aus Mayen

Informationen für Mitglieder und Freunde der Europa-Union Mayen-Koblenz **Nr.3 August 2016**

Europa, Brexit und wie geht's weiter ?

Da wagt sich offenbar keiner so recht aus der Deckung - weder bei den Politikern noch bei unserem eigenen Verband: nur die Jugendorganisation diskutiert und auch die Spinelli-Gruppe (das sind engagierte pro-Europäer - schauen Sie mal nach unter www.spinelligroup.eu) macht Vorschläge.

Ansonsten: Schweigen im Walde – ist das wohl die Sorge, die eigenen Taten (?) könnten sonst an den eigenen Worten gemessen werden ?

Dabei ist klar: das war nicht nur das Votum verführter, spleeniger Engländer – es gärt auch anderswo. Auch bei uns, siehe Gauland, Petry, Meuthen, Junge und Co.

Übrigens: die viel geforderte Härte der EU bei den (vielleicht) kommenden Verhandlungen mit GB trafe natürlich nicht nur fast die Hälfte Briten, die der EU die Stange gehalten haben, sondern auch uns selbst, unsere Exportwirtschaft etwa.

Wie immer: es gibt, allen Vereinfachern zum Trotz, keine einfachen Antworten.

Also hoffen wir mal, dass die Diskussion über die Fortentwicklung /Reform des vereinten Europa dann nach den Sommerferien richtig losgeht. Falls nicht Herr Erdogan oder...

Vielleicht gelingt es uns, noch im Herbst einen kompetenten Politiker nach Mayen einzuladen, der uns seine Sicht der Dinge vermitteln kann - wir sind im Gespräch mit Herrn Norbert Spinrath MdB, europapolitischer Sprecher der SPD- Bundestags-fraktion. Näheres demnächst.

Vereinsjubiläum 21.Mai 2016

Wir hatten viele Gäste und alle Mitglieder ins Alte Rathaus eingeladen, konnten etlichen langjährigen Mitglieder für ihre Treue zur europäischen Idee und zur Europa-Union ganz herzlich danken und hatten mit Joe Wulf einen der besten Jazzmusiker gewinnen können, um uns mit seiner gutgelaunten, swingenden Musik in Feierlaune und auf optimistische Gedanken bringen zu lassen. Die meisten der geladenen „Großkopfeten“ aus Landtag, Stadtrat und Nachbarstädten und -gemeinden waren wohl anderweitig unterwegs - Oberbürgermeister Wolfgang Treis als Schirmherr sowie Landrat Dr. Saftig wussten mit ihren Grußworten Akzente zu setzen und uns in der Arbeit zu bestärken.

Die Festrede hielt Prof. Dr. Gerhard Robbers, bis kurz vor unserem Festtag noch Justizminister unseres Landes, in seiner Rede über die europäische Rechts – und Friedensordnung hat positive Akzente gesetzt – wir fügen den Redetext – leicht gekürzt - diesem Brief an.

Allgemeine Bewertung: es war eine gelungene, schöne Veranstaltung.

Mitgliederversammlung

Sie fand am 29. Juli statt, außer dem Vorstand waren noch ganze fünf Mitglieder erschienen. Die Tagesordnung entsprach den vereinsrechtlichen Vorgaben, war somit nicht spektakulär, über ein paar mehr Mitglieder hätten wir uns gleichwohl gefreut !

Der alte Vorstand wurde nach den obligaten Berichten auf Vorschlag der Kassenprüfer Wulf Cornelius und Rainer Dartsch entlastet, der Kassierer für seine penible Kas-

senführung gelobt, allen im Vorstand gebührt Dank für die engagierte Arbeit in den beiden letzten Jahren.

Keine Überraschung: der alte Vorstand ist auch (fast) wieder der neue. Der Vorsitzende, Dr .Peter Keiner, sein Stellvertreter, Karl Heinz Weingart, der Kassierer, Matthias Bierschbach und die Geschäftsführerin Lis Pink wurden in ihren Ämtern bestätigt, bei den Beisitzern gibt es zwei neue Gesichter: Ingrid Schäfer und Klaus Schäfer werden unsere Arbeit in den nächsten Jahren mit tragen, worauf wir uns sehr freuen.

Wolfgang Follmann hat sich aus dem Vorstand verabschiedet, auch ihm gilt herzlicher Dank für sein Mitwirken in den vergangenen Jahren.

Hier noch mal alle zusammen:



von links: Karl-Heinz Weingart, Lis Pink, Ingrid Schäfer, Dagmar Mixdorf, Marina Stieldorf, Klaus Schäfer, Wulf Cornelius, Wolfgang Menzel Rolf Berendes, Dr. Peter Keiner und Matthias Bierschbach sind für die nächsten zwei Jahre der Vorstand des Kreisverbands Mayen- Koblenz der Europa Union, auf dem Foto fehlt Lutz Krüger Als Kassenprüfer werden für diese Wahlperiode Wulf Cornelius, Rainer Dartsch und Wolfgang Follmann fungieren. Und zum Landeskongress im Oktober 2016 in Landau fahren als Delegierte Marina Stieldorf, Lis Pink, Rolf Berendes, Matthias Bierschbach, Wulf Cornelius, Peter Keiner, sowie als Ersatzdelegierter Wolfgang Menzel.

Der Vorstand freut sich auf die gemeinsame Arbeit und hofft auf steigendes Interesse unserer Mitglieder auch bei Veranstaltungen ausserhalb des Reisekalenders: so schön und sinnvoll die Fahrten auch immer sind – wir verstehen uns ja nicht primär als Reiseorganisatoren, sondern - wie die ganze Europa-Union – als Fürsprecher eines politischen Prozesses, der zu einer Fortentwicklung und Stärkung der europäischen Einigung führen soll. Das sollten/wollen wir auch zeigen.

Fahrt nach Morbach:

Die Fahrt in die „Energiewelt“ Morbach findet am 17. September statt, die Fahrt ist noch nicht ausgebucht, Anmeldungen nimmt Rolf Berendes gerne schriftlich entgegen – Ravensteynweg 7, 56727 Mayen - die Anmeldeformulare sind Ihnen ja schon zugegangen.

Noch einen schönen Spätsommer wünscht Ihnen allen

Ar. Peter Keiner

Und hier die Rede von Professor. Dr. Gerhard Robbers, Universität Trier, aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Kreisverbands Mayen-Koblenz der Europa-Union am 21. Mai 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Europa-Union Mayen-Koblenz feiert ihr 50. Gründungsjubiläum in dem Jahr, in dem sich die Unterzeichnung des Vertrages über die Montanunion und damit der erste Schritt hin zur Europäischen Union zum 65. Mal jährt.

Haben Sie, verehrte Damen und Herren, etwas von dem Jubiläum der Gründung der Montanunion mitbekommen? Ist dieses Jubiläum öffentlich thematisiert, geschweige denn gefeiert worden? An mir jedenfalls ist es gänzlich vorbeigegangen. Das zeigt: der Europäischen Union ist nicht zum Feiern zumute. Statt Feierstimmung herrscht Krisenstimmung vor. Mancherorts wird das Gespenst eines Endes der Europäischen Union an die Wand gemalt. Die öffentliche Wahrnehmung bestimmt die sogenannte Flüchtlingskrise. Die große Zahl von Flüchtlingen, die sich im vergangenen Jahr auf den Weg nach Europa gemacht hat, hat die EU vor große Herausforderungen gestellt und Probleme mit sich gebracht. Scheitern eines europaweiten Verteilungsschlüssels. Verweigerung einzelner Mitgliedsstaaten bei der Aufnahme von Flüchtlingen. Nationale Alleingänge. Wiedereinführung von Grenzkontrollen. Infragestellung von Schengen. Verschärfungen des Asylrechts. Überforderung der Staaten an den Außengrenzen der EU. Das Abkommen mit der Türkei.

Vor dem Anstieg der Flüchtlingszahlen hat eine andere Krise die Europäische Union über Monate und Jahre beschäftigt, die keineswegs abgeschlossen ist: die Eurokrise, die in der Griechenlandkrise kulminierte. Sie findet ihren aktuell sichtbarsten Ausdruck in der umstrittenen Zinspolitik der Europäischen Zentralbank.

Die Eurokrise und mehr noch die Flüchtlingsfrage haben einen Trend verschärft, der sich teilweise schon in den Jahren zuvor abgezeichnet hatte: Überall in Europa erstarken rechtspopulistische, europaskeptische und nationalistische Bewegungen. Der Front National in Frankreich, UKIP in Großbritannien, die PIS in Polen, Viktor Orbáns Fidesz-Partei in Ungarn, PEGIDA und die AfD bei uns in Deutschland, die FPÖ in Österreich, ...

Diese Bewegungen stellen Europa selbst vor weitere große Herausforderungen. Absetz- und Abspaltungsbewegungen innerhalb der Europäischen Union wachsen. Kommenden Monat stimmt die Bevölkerung des Vereinigten Königreichs über den Austritt aus der oder den Verbleib in der EU ab. Ein Brexit ist nicht ausgeschlossen. Darüber hinaus muss Europa das Verhältnis zu seinen Nachbarn neu austarieren. Der Ukraine Konflikt und die Spannungen mit Russland. Das gereizte Verhältnis zur Türkei. All das belastet die Union zusätzlich.

Die Lage ist ernst. David Cameron hat unlängst mit Blick auf die anstehende Volksabstimmung in seinem Land gesagt, dabei gehe es um eine Frage von Krieg und Frieden auf dem Kontinent. Das mag dramatisiert gewesen sein. Aber es hat einen wahren Kern: Die Europäische

Union war und ist ein Garant für Frieden, Stabilität und Sicherheit in Europa. Gerät sie durch die genannten Probleme und die zunehmend schrilleren Debatten tatsächlich in eine Existenzkrise, dann ist die gesamte europäische Rechts- und Friedensordnung in Gefahr.

Diese Ordnung, die Robert Schuman und Konrad Adenauer, Helmut Schmidt und Valéry Giscard d'Estaing, Helmut Kohl und François Mitterrand und viele andere aufgebaut haben, hat uns allen, hat den nachfolgenden Generationen die längste Friedenszeit beschert, die unser Kontinent jemals erlebt hat. Das ist eine Erfolgsbilanz, die wir immer wieder neu herausstellen müssen. Es gibt mittlerweile mehrere Generationen in Europa, die keinen Krieg mehr erleben mussten. Das kann nicht hoch genug geschätzt werden. Das ist ein Segen.

Es kann für die Vermittlung der Europäischen Idee heute aber vielleicht auch eine Hypothek sein. Wer nie einen Krieg erlebt hat, wer keine Vorstellung von den Schrecken und der Not hat, der kann vielleicht den Frieden nicht so schätzen. Der nimmt Frieden als selbstverständlich hin. Natürlich müssen wir die jungen Menschen trotzdem und gerade deshalb immer wieder auf diese historische Errungenschaft hinweisen.

Wir dürfen nicht müde werden, darauf zu verweisen, dass die Generationen, die die großen Kriege Europas miterlebt haben, immer wieder die-selben Schlüsse daraus gezogen haben: nach dem Ersten Weltkrieg die Paneuropaunion und den Völkerbund, nach dem Zweiten Weltkrieg die Vereinten Nationen und die Europäische Union.

Aber wir müssen die jungen Menschen – und auch die älteren, die das vielleicht mittlerweile vergessen haben – auch noch anders für Europa begeistern. Hier spielt die wirtschaftliche Perspektive eine ganz zentrale Rolle. Europa kann in einer globalisierten Welt nur gemeinsam wirtschaftlich erfolgreich sein. Europa kann nur gemeinsam mit den USA, mit China, mit den aufstrebenden Schwellenländern mithalten. Europa kann nur gemeinsam weltwirtschaftliche Krisen überstehen. Die Jugendarbeitslosigkeit – eines der drängendsten Probleme Europas – kann nur gemeinsam bekämpft werden. Und sie muss bekämpft werden. Auch, um die anderen Herausforderungen der EU zu bewältigen.

Ich bin mir nicht sicher, warum die nationalistischen Ideen wieder so viel Zulauf erfahren. Ich habe noch keine für mich überzeugende Erklärung. Spielen soziale Ängste, spielt die Angst vor dem wirtschaftlichen Abstieg eine Rolle? Jedenfalls zeigt sich hier eine tiefe Verunsicherung. Wirtschaftlicher Aufschwung, Wohlstand sind ein besonders wirkungsvolles Gegenmittel. Das zeigt schon der Blick in die bundesrepublikanische Geschichte. Diskutieren wir nicht immer nur über Gurkenkrümmungen und Glühbirnen.

Betonen wir auch das, was Gutes für die Menschen in Europa erreicht wurde, was wir aber ebenso schon als selbstverständlich ansehen und damit zu vergessen drohen. Erinnern wir uns an diese Errungenschaften. An gemeinsame Verbraucher- und Datenschutzstandards, an Begrenzungen von Roaminggebühren, an europaweite Kompatibilität in vielen Bereichen. Bewahren wir diese Errungenschaften und bauen wir sie aus. Beides zusammen kann gelingen. Auch bei TTIP. Wenn es gelingt, sichert es unseren Wohlstand, stärkt es unsere Wirtschaft, verbessert es die Perspektiven für die Menschen in Europa. Und damit stärkt es auch die Europäische Union selbst.

Aber auch jenseits der wirtschaftlichen Perspektive muss einiges getan werden, um die aktuellen Gefahren und Probleme zu überwinden. Dazu gehört auch, dass wir die nationalen Strömungen nüchterner und differenzierter betrachten. Diskutieren wir mit den Nationalisten, verteideln wir sie nicht. Bleiben wir im Gespräch. Und werfen wir nicht alles in einen Topf. Die nationalen Bewegungen in Osteuropa etwa sind besonders zu betrachten. Aufgrund der Besatzungsgeschichte dieser Länder, aufgrund der Erfahrungen der Sowjetzeit, in der nationale Unabhängigkeitsbestrebungen gewaltsam unterdrückt wurden, ist ihnen mit einem gewissen Grundverständnis zu begegnen. Überheblichkeit und besserwisserische Ermahnungen sind hier fehl am Platz und verschärfen die Probleme nur.

Berücksichtigen wir auch, dass es nicht nur nationale, sondern auch regionale Bewegungen

und Vorstellungen gibt. Wir sehen das etwa in Schottland oder im Baskenland. Vielleicht ist der Gedanke nicht ganz abwegig, dass die EU solchen Vorstellungen nahezu zwangsläufig Auftrieb gibt. Indem über den Nationalstaaten eine neue Ebene eingezogen, ein größeres Dach geschaffen wurde, werden neue Möglichkeiten eröffnet, sich wieder auf das noch Kleinere zu besinnen. Vielleicht haben diese regionalen Bewegungen im Gegensatz zu den nationalen gerade deshalb häufig eine explizit proeuropäische Ausrichtung – wie man es zum Beispiel bei der Volksabstimmung in Schottland 2014 sehen konnte. Es gibt hier also eine ganz ausdifferenzierte Gemengelage. Spielen wir Regionen, Nationen und Europa nicht gegeneinander aus, sondern lassen wir sie sich gegenseitig befruchten. Erinnern wir uns an das offizielle Europamotto, das diesen Auftrag ganz klar benennt: „In Vielfalt geeint.“

Und schließlich: Bleiben wir auf dem Teppich. Machen wir die Rechtspopulisten und Europaegner nicht größer als sie sind. Wie viele Menschen unterstützen diese Strömungen denn tatsächlich? Betrachten wir beispielhaft die Ergebnisse der AfD bei den zurückliegenden drei Landtagswahlen in Deutschland. In Rheinland-Pfalz erreichte sie 12,6 %, in Baden-Württemberg 15,1 % und in Sachsen-Anhalt 24,3 %. Das sind im Schnitt etwa 17 % der Wähler. Berücksichtigt man nun die durchschnittliche Wahlbeteiligung in diesen drei Bundesländern von 67,3 %, dann hat die AfD aktuell ein Unterstützerpotential von etwa 11,5 % der Wahlberechtigten in Deutschland. Gut ein Zehntel der Wahlberechtigten in unserem Land unterstützt die AfD. Das heißt auch, dass ihr knapp 90 % der Deutschen nicht folgen. Das darf bei der allgemeinen Hysterie nicht vergessen werden. Wir haben Probleme, aber wir sollten uns hüten, sie durch immer schrillere Töne selbst noch größer zu machen.

Damit ist ein weiterer Punkt angesprochen, der uns helfen kann, die aktuellen Herausforderungen zu bewältigen. Wir müssen versachlichen. Wir müssen die Menschen, auch die Skeptiker, mit klaren Argumenten von der Idee Europa überzeugen. Diese Argumente gibt es in Hülle und Fülle. Sicherung von Frieden und Wohlstand, Verbraucher- und Datenschutz und weitere Beispiele habe ich schon genannt.

Für diese Überzeugungsarbeit brauchen wir starke Partner. Solche Partner können etwa die christlichen Kirchen sein. Die katholische Kirche war durch ihre Struktur als Weltkirche schon immer international ausgerichtet. Es ist daher kein Zufall, dass die Väter Europas weit überwiegend Katholiken waren. Dieser besondere Blick, diese schon strukturell-historische Empfänglichkeit für die europäische Idee zeigt sich bezeichnenderweise gerade beim aktuellen Papst, einem Südamikaner, in besonderer Weise. Durch den Blick von außen auf unser Europa kann gerade Papst Franziskus ein wichtiger Partner für die Stabilisierung der Europäischen Union sein. Indem er für die Idee Europa wirbt und indem er Europa immer wieder eindringlich ins Gewissen redet, wie er es gerade erst wieder ... getan hat.

Die evangelischen Kirchen kommen aus einer anderen Tradition. Durch das Staatskirchentum sind sie grundsätzlich eher national geprägt. ... Aber in den letzten Jahren ist hier einiges in Bewegung geraten. Auch die protestantischen Kirchen richten sich zunehmend grenzüberschreitend aus. ... Gerade vor dem Hintergrund dieses Prozesses sind auch die evangelischen Kirchen wichtige Partner Europas in der momentanen Situation.

Für Überzeugungsarbeit muss man zuerst von einer Sache überzeugt sein. Die EU muss sich deshalb auch an die eigene Nase fassen. Manche Kritik ist ja berechtigt. Natürlich muss über Reformen der Union nachgedacht und geredet werden. Zwar ist das Schimpfen auf den Moloch Brüssel oftmals ungerecht. Viele der europäischen Regelungen haben ihren Ursprung in den Nationalstaaten. Und der gesamte EU-Apparat hat weniger Mitarbeiter als Hamburg. Nur etwa sechs Prozent des EU-Haushalts fließen in die Verwaltung. Dennoch gibt es sicher auch Änderungsbedarf an den Strukturen. Reformvorschläge kommen immer wieder auf den Tisch. Die Stärkung des EU-Parlaments. Die Direktwahl des Kommissionspräsidenten. Dinge, die vertiefte sachliche Diskussionen wert sind. ...

Wie sieht für mich der Weg Europas in die Zukunft aus? Der Weg kann in meinen Augen nur mehr Integration sein. Dabei möchte ich Integration aber weniger institutionell, sondern mehr persönlich verstehen. Sicherlich gibt es auch auf institutioneller Ebene Möglichkeiten zu vertiefter Integration und Zusammenarbeit, die erwägenswert sind. Zu denken ist an eine gemeinsame Finanz- und Wirtschaftspolitik... Aber bei Integration darf es nicht immer nur um Kompetenzübertragungen und -bündelungen gehen.

Wichtiger erscheint mir die Art und Weise des Umgangs miteinander zu sein. Das gilt im Großen wie im Kleinen. Europa kann vor allem gestärkt werden durch den persönlichen Austausch von Europäern. Bauen wir Austauschprogramme für Schüler und Studenten weiter aus, damit schon die jungen Menschen den Wert und die Bereicherung eines gemeinsamen Europas erfahren.

Fördern wir grenzüberschreitende Begegnungen, wo immer das möglich ist. Sensibilisieren wir die Menschen, schaffen wir ein Bewusstsein für und von Europa.

Liebe Mitglieder der Europa-Union Mayen-Koblenz, hier sind Sie gefordert – auch in den nächsten fünfzig Jahren. Das europäische Projekt ist ein Erfolgsprojekt. Es lebt von der Begeisterung, der Überzeugung, dem Engagement der Menschen überall in Europa. Menschen wie Ihnen. Vielen Dank dafür.